

NEUE HEIMAT: REDEN ODER SCHWEIGEN

TRANSKRIPT

Wenn ZeitzeugInnen sich erinnern, dann suchen sie oft nach Worten, um schwer vermittelbare Erfahrungen auszudrücken. So bleiben Sätze bisweilen unvollendet, Grammatikregeln werden nicht beachtet. Die ZeitzeugInnen leben seit ihrer Flucht entweder in England oder in Israel, wo sie als Kinder und Jugendliche schnell die Landessprache lernen mussten, um in der Schule und im Alltag kommunizieren zu können. In ihren neuen Familien wurde meist nicht mehr Deutsch gesprochen. Das ist auch ein Grund, weshalb die Sprache der Interviewten manchmal für uns ungewöhnliche Wörter enthält oder der Satzbau nicht immer der Regelgrammatik entspricht. Michael Graubart spricht im Interview Englisch. Dorli Neale wechselt bisweilen zwischen Deutsch und Englisch.

Die Zeichen (...) weisen darauf hin, dass hier Erzählteile herausgeschnitten wurden. Im Originalinterview haben die ErzählerInnen an dieser Stelle weitergesprochen. Der Gedankenstrich bedeutet, dass die Interviewten eine Sprechpause gemacht haben. Füllwörter wie „äh“, werden in der schriftlichen Fassung des Interviews wegen der besseren Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

„Wie spreche ich über meine Erfahrungen in der Nazizeit?“



**Vera
Adams**

Ich bin nicht eine Person, die sehr viel in sich herumkramt, was ich denke und was ich tu und so, ich bin mehr positiv. Aber mein Bruder war ganz was anderes, und der hat sich umgebracht in 49, obwohl es so lange nachher war. Aber ich glaube, dass die Auswanderung und alles ihn vielmehr beeindruckt hat als mich.



**Abi
Bauer**

Ja gut, jeder hat zu dieser oder anderen Zeit gefragt, wie war das, wie war das. – Es ist passé. Ich, für mich ist diese Sache Ver-, Ver-, die Vergangenheit. Also übermäßig beschäftigen tu ich mich nicht damit.



**Abraham
Gafni**

Und das ist heute so, dass meine Kinder ziemlich alles wissen. Ich habe auch viel geschrieben und im Großen und Ganzen, die wissen alles. Außerdem meine Enkelkinder und meine Töchter waren in Innsbruck. Und waren, haben alles gesehen und wissen alles.

(...)

Und die wussten, dass der Vater, das wussten sie von Kind auf, dass ich mit einem Flüchtlingsschiff, Flüchtlingsschiff gekommen bin und dass meine ganze Familie dort umgekommen ist. Das war für sie, von Kind auf wussten sie das. Das war nicht irgendeine Überraschung. Und hier in, in, in Israel weiß man von so vielen Familien und so, das ist, das ist hier keine Neuigkeit. Die meisten Menschen haben, haben so ein, so ein Schicksal hinter sich.

(...)

Ich wollte, dass die Enkel sehen, woher sie stammen, woher ich komme, ich erzähle ihnen von Innsbruck, von Österreich, von den Bergen, aber ich wollte, dass sie das sehen. Ich bin ja schließlich dort geboren und hab, das erste ABC habe ich dort gelernt.



**Michael
Graubart**

My eldest daughter has never been particularly interested in that side of things, she's not particularly interested the fact she's half Jewish.

(...)

The other two, my son who when he was a young boy at school was very embarrassed about being Jewish. I didn't realise that at the time. It was my younger daughter who told me that quite recently. That he really tried to hide the fact that he was Jewish. But ever since he's grown up he's been very conscious of his Jewish background, he takes it a bit far, actually. He actually told me a year or two ago: He was going out with a girl in, a young woman, in, in New York who was of Swiss origin. And then he discovered that her father had been a German, who was a German and who might have been a little bit connected with the Nazis and so on. And he dropped her. But I think he's taking it a bit far, but, you know. So he's very conscious of that side of his background and the Jewish side and the, politically, you know, the fact that there was all this anti-Semitism and persecution. My younger daughter was for a long time less so, was never in any way shy about being half Jewish.



**Felix und
Hans
Heimer**



HH: Und ich bin immer mehr in die Familie interessiert, mehr interessiert gewesen, glaube ich, als der Felix. Weil ich selber keine Kinder gehabt hab'. Und ich bin nicht Felixens Meinung, dass es zwecklos ist über die Vergangenheit zu reden, im Gegenteil, es ist gut, dass man das herausbringt, die Sachen, die in einem, einem in den Kopf stecken.

FH: Steckengeblieben sind.

(...)

HH: Die ganze Tragödie, die sie, die, die Nazi-Sache, sie haben sehr wenig darüber gesprochen. Sie konnten, sie konnten einfach nicht, sie haben nicht die Kraft gehabt, darüber zu sprechen. Es war zu schwer für sie. Und dadurch sind viele Sachen, die ich, ich persönlich hab viele Sachen erfahren in vielen späteren Jahren, was vorgegangen ist. Zum Beispiel: die österreichische, der österreichische Staat hat uns Geld versprochen als, als Kompensation¹, und ich hab dafür einge-

FH: eingereicht

HH: eingereicht. Und das hat, 14 Jahre hat's gedauert, bis man das Geld alles bekommen hat. Es war keine große Summe, aber es war trotzdem etwas wert.

(...)

Wie gesagt, was ich, was ich sagen will: Ich hab', ich hab' den Schmerz von meinen Eltern als Kind nicht verstanden.

FH: Ja, ja.

HH: Das ist Nummer eins. Nummer zwei ist: Als wir erwachsen wurden, haben sie nicht darüber gesprochen, weil sie nicht konnten. So hab ich erst gesehen als älterer Mann, als älterer Mensch, wie ich, wie ich das Angebot machen musste, was meine Eltern haben leiden müssen. Als Kind versteht man das nicht.

1 Kompensation: Entschädigung, Wiedergutmachung. 1995 wurde anlässlich des 50. Jahrestages der Errichtung der Zweiten Republik der Nationalfond der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus eingerichtet. Weitere Informationen vgl. Glossar.



**Dorli
Neale**

Wann haben Sie denn begonnen, den Kindern etwas zu erzählen, von Ihrer Geschichte?

Sobald sie den Verstand darauf gehabt haben.

(...)

Ich habe mit ihnen, so wie ich mit Ihnen rede und erzähle, habe ich mit die Kinder gesprochen.



**Erika
Shomrony**

Wie haben Sie denn mit Ihren Kindern gesprochen über Ihre Vergangenheit oder die Vergangenheit vom Ehemann?

Ich hab, ich habe ihnen darüber erzählt, ja, sie wissen das ganz gut. Der eine Sohn, der in Kanada ist, der, der hat überhaupt nichts vergessen, der kann sich an Sachen erinnern, die ich ihm erzählt hab', die ich heute schon vergessen hab', aber er weiß sie noch. Er hat ein wunderbares Gedächtnis.

(...)

Sie haben sich interessiert dafür. Ich kann mich erinnern, dass, wie ich sie alle hingenommen habe und wir alle zusammen in dem, vor dem Garten, wir konnten ja nicht hineingehen in das Haus, aber vor dem Garten, da hab ich ihnen erzählt, wo wir gespielt haben, und wo ich, wo ich eben ein Kind war, aber, aber das hat sie interessiert, aber, aber ich glaube nicht berührt.